

VORWORT

Wer kennt ihn nicht, den pummeligen, gutmütigen Alten mit Knubelnase im roten Gewand? – Den Heiligen Nikolaus. Aber wer ist er und warum ist gerade dieser eine von unzähligen Heiligen so populär, dass er es jedes Jahr aufs Neue in die Auslagen der Supermärkte schafft? Warum gelingt es diesem Heiligen der östlichen und westlichen Christenheit im Sommer 2018, dass »20 Kirchenvertreter des Ostens der Einladung des Bischofs von Rom, Papst Franziskus«¹ nach Bari folgen und gemeinsam für den Frieden verfolgter Christen und Christinnen im Nahen Osten beten? Diesen Fragen widmete sich eine Tagung am 5. und 6. Dezember 2015 an der Universität Bern in Kooperation mit der Universität Fribourg unter dem Titel »New Perspectives on Samichlaus«². Ein populärer Heiliger im interdisziplinären Gespräch«.

Anliegen war es, den Traditionen, die sich mit dem Heiligen Nikolaus, dem Bischof von Myra, verbinden auf den Grund zu gehen und Perspektiven aufzuzeigen, wie eine solche Figur mit ihrer Geschichte Ausgangspunkt für ein fruchtbares interdisziplinäres Gespräch werden kann. Hierzu wurden Nachwuchswissenschaftler, Nachwuchswissenschaftlerinnen und etablierte Experten und Expertinnen aus unterschiedlichen theologischen Fachrichtungen eingeladen, um die Figur des Heiligen Nikolaus in Geschichte und Gegenwart zu beleuchten. Anliegen war es, diese altbekannte Figur der Christentums- und Menschheitsgeschichte einmal neu in den Blick zu nehmen, neue Fragen an historische Entwicklung und theologische Forschung zu stellen und (unbekannte oder unbeachtete) Facetten dieser schillernden Figur neu zu entdecken. Auf diese Weise boten die Fachbeiträge aus einer biblisch-christentumsgeschichtlichen, sowie jene aus einer dogmatisch-gesellschaftlich-kirchlichen Perspektive neue alte Einsichten, die fächerübergreifend im Kanon der Theologie diskutiert wurden.

Der vorliegende Band präsentiert die Ergebnisse dieser fruchtbaren Diskussion: »Neue Perspektiven auf den Nikolaus« bieten Peter Gemeinhardt, Joachim Negel, Nancy Rahn, Florian Lippke, Nils

¹ Ausgabe Nr. 28 der Ökumenischen Informationen am 10. Juli 2018 der Katholischen Nachrichtenagentur, S. 3.

² Die Veranstalterinnen und der Veranstalter haben für diesen Anlass den helvetischen Namen des Heiligen Nikolaus, Samichlaus, verwendet.

Neumann, Zbyněk Kindschi Garský, Maria Lissek und Jörg Schwaratzki. Für eine interdisziplinäre Gesamtbetrachtung der Beiträge aus Theologie und angrenzenden Fächer schließt der Band mit einem Aufsatz von Katharina Heyden, die den Ertrag der Diskussionen auf Basis der schriftlichen Ergebnisse zusammenträgt und eine Gesamtschau der »New Perspectives on Samichlaus« bietet.

Besonderer Dank gilt der Mittelbauvereinigung der Universität Bern (MVUB), die im Rahmen des Auswahlverfahrens des Nachwuchsförderungsprojekt pools die finanziellen Mittel zur Durchführung der Tagung stellte. Aufgrund dieses wichtigen Instruments der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses konnten die Kosten gedeckt und die Beitragenden zum Austausch eingeladen werden. Den Entscheidungstragenden sei an dieser Stelle herzlich gedankt, ebenso wie dem Vizerektorat Forschung der Universität Bern, das als Dachorganisation diese finanzielle Unterstützung ermöglicht und administrativ abgewickelt hat. Ein besonderer Dank gilt den Herausgebern der wissenschaftlichen Buchreihe Jerusalem Theologisches Forum (JThF) für die Aufnahme der vorliegenden Aufsätze in ihre Reihe. Ein weiterer Dank geht an das BIBEL+ORIENT Museum der Universität Fribourg, in dessen Räumen eine exemplarische Autopsie »heiliger« Objekte vorgenommen werden konnte. Außerdem danken wir den wissenschaftlichen Hilfskräften *stud. theol.* Carmen Stark und Joëlle Ramseyer für die sorgfältige Durchsicht der Beiträge und ihre Unterstützung in der Setzung des Layouts, sowie Theresa Dittmann und Martin Rahn-Kächele für die Erstellung der Druckfahnen und Register.

Der größte Dank geht an dieser Stelle an alle Autoren und Autorinnen der in diesem Band versammelten Aufsätze. Ohne ihre Teilnahme an der Tagung wäre eine solch fruchtbare interdisziplinäre Diskussion über neue Sichtweisen auf den neu-alten populären Nikolaus und somit die Erstellung dieses Bandes nicht möglich gewesen.

Die Herausgeberinnen und der Herausgeber,
Maria Lissek, Nancy Rahn und Florian Lippke.

WANDERUNGEN EINES HEILIGEN

*Gestalt und Legende des Nikolaus in der byzantinischen,
mittelalterlichen und reformatorischen Hagiographie*

Peter Gemeinhardt*

I. AUF DEM WEG ZURÜCK NACH MYRA

Unter Heiligen geht es manchmal ruppig zu. Im 13. Jahrhundert stiftete ein gewisser Simon, Priester an der Kirche von West Tarring in Sussex, eine neue Kanzel, weihte sie »zu Ehren des heiligen Thomas, des Märtyrers und Erzbischofs, und vertrieb (*expulsit*) den heiligen Nikolaus, der zuvor Patron gewesen war.«¹ Das bezeugt jedenfalls die dafür ausgestellte Urkunde, und das entspricht auch dem gängigen Bild von Thomas Becket, Erzbischof von Canterbury, der sich seinen Märtyrerstatus dadurch erarbeitet hatte, dass er sich gegenüber König Heinrich II. von England so lange obstruktiv verhielt, bis dieser ihn im Jahr 1170 kurzerhand ermorden ließ. Einem solchen Heiligen (denn das wurde Thomas Becket nach nur vier Jahren) war in der Tat zuzutrauen, sogar den ehrwürdigen Nikolaus zur Seite zu schubsen. Es sollte freilich nicht unerwähnt bleiben, dass auch Nikolaus selbst kein Kind von Traurigkeit war. So notierte im 14. Jahrhundert der Venezianer Petrus de Natalibus in seiner Sammlung von Heiligenviten:

Als der selige Nikolaus schon ein Greis war, nahm er am Konzil von Nizäa teil; aus lauter Glaubenseifer gab er da einem gewissen Arius eine Ohrfeige, weshalb ihn das Konzil der Mitra und des Palliums entkleidete. Aus diesem Grund wird er meistens ohne Mitra dargestellt.²

Die Begebenheit liefert zunächst eine Ätiologie für eine in der byzantinischen Ikonographie übliche, im Westen aber erklärungsbe-

* Für unterstützende Recherchen danke ich sehr herzlich Frau Aneke Dornbusch.

¹ Oxford, Magdalen College, Sele Deeds, Durrington 15, referiert in *Salzman*, *Miracles*, 70. Vgl. *Bartlett*, *Great Things*, 480: »The new saint kicked out the old«.

² Petrus de Natalibus, *Catalogus sanctorum et gestorum eorum ex diversis voluminibus collectus*, Lyon 1508, vii (zitiert nach *Anrich*, *Hagios Nikolaos I*, 459,10–12); vgl. *Anrich*, *Hagios Nikolaos II*, 393f.

dürftige Darstellungsweise von Bischöfen. Sie beschreibt hierfür aber keinen »lieben« oder hilfsbereiten Nikolaus, sondern einen gewaltbereiten Glaubenseiferer, der übrigens Mitra und Pallium, da er über die Entehrung bitter trauerte, von zwei Engeln zurück erhielt.³ Ganz ähnlich findet sich diese Episode in der »Großen Sammlung von Heiligenleben« eines gewissen Mönchs Damaskenos aus dem 16. Jahrhundert – auch hier erhält Arius einen »Backenstreich« (ράπισμα).⁴ Da in der orthodoxen Tradition Bischöfe barhäuptig gemalt werden, wird dem Heiligen hier nicht die Mitra, sondern das Evangelienbuch mitsamt dem Homophorion genommen und alsbald von Christus und der Gottesmutter Maria zurück erstattet.⁵ Möglicherweise auf dieser Quelle basierend wurde dieser ikonographische Topos dann schließlich im 18. Jahrhundert im »Malerbuch vom Berg Athos« kanonisiert.⁶ Wo die Legende entstand, bleibt im Dunkeln. Klar aber ist: Von Myra und Nizäa führte der Weg nach Sussex, Venedig und auf den Athos. Nikolaus war im Laufe eines Jahrtausends weit herumgekommen und hatte sich – *sit venia verbo* – durchgeschlagen.

Genau darum soll es im Folgenden gehen: um die Wanderungen eines Heiligen – unter theologischer, hagiographischer und gewissermaßen konfessionskundlicher Perspektive. Die Texte, die ich eingangs erwähnt habe, werden dabei nicht weiter berücksichtigt; sie boten jedoch eine gute Gelegenheit, einige anfängliche Streiflichter auf den Sachverhalt zu werfen, dass kaum ein anderer Heiliger (von der Gottesmutter Maria abgesehen) über Konfessions-, Kultur- und Sprachgrenzen hinweg so viel Popularität genossen hat und genießt. Und zugleich machen sie deutlich, dass der Legendenschatz um Nikolaus beständig im Wachsen war. Denn auch wenn die Ohrfeige für Arius erst im späten Mittelalter aktenkundig wurde, so ist doch seine Teilnahme am Konzil von Nizäa immerhin ein halbes Jahrtausend länger in Texten dokumentiert: Sie findet sich erstmals um 900 in der Synaxarienvita, dem bis heute in den Orthodoxen Kirchen gebräuchlichen liturgischen Lesetext⁷, und bereits in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts rühmen zwei hagiographische Texte die

³ Ebd. (zitiert nach *Anrich*, Hagios Nikolaos I, 459,15f.).

⁴ Δαμασκηνός μοναχός, Μεγάλη συλλογή βίων αγίων ή Μέγας συναξαριστής, hg. von Konstantin Doukakis, Athen 1896, col. 179 (zitiert nach *Anrich*, Hagios Nikolaos I, 460,1–3).

⁵ Ebd. (zitiert nach *Anrich*, a.a.O. 460,17f.).

⁶ Διονυσίου τοῦ ἐκ Φουρνᾶ Ἑρμηνεία τῆς ζωγραφικῆς τέχνης V 34, hrsg. von A. Papadopoulos-Kerameus, 1909, 171 (zitiert nach *Anrich*, a.a.O. 463,16f.).

⁷ Synaxarienvita (BHG 1349s; *Anrich*, a.a.O. 205,12–14).

trinitarische und christologische Orthodoxie des Bischofs von Myra,⁸ freilich in Begriffen, die im frühen 4. Jahrhundert – der mutmaßlichen Lebenszeit des Bischofs von Myra – noch keineswegs konsensfähig gewesen waren. Hatte man aber einmal den verehrten Nikolaus als »Fels der Orthodoxie« identifiziert, musste er eben auch in Nizäa dabei gewesen sein!⁹ Hingegen sind die allerfrühesten Quellen zu Nikolaus noch nicht ausdrücklich an seiner Rechtgläubigkeit interessiert, sondern beschreiben ihn vor allem als Thaumaturgen. Oder vielmehr als zwei Wundertäter – sind doch in späteren hagiographischen Texten zwei Figuren aus dem spätantiken Lykien zu einer verschmolzen: der Bischof von Myra aus dem 4. und der Abt des Sionklosters (und spätere Bischof von Pinara) aus dem 6. Jahrhundert, beide mit Namen Nikolaus. Noch bevor diese Kontamination ihren Lauf nahm, die für die byzantinische Hagiographie des zweiten Jahrtausends maßgeblich wurde, war allerdings schon eine erste Nikolausvita in lateinischer Sprache entstanden, um 880 verfasst von dem Diakon Johannes von Neapel, so dass Nikolaus literarisch schon längst ins Abendland gereist war, bevor seine Reliquien im Jahr 1087 auch physisch in Bari landeten – nicht zufällig in einer Gegend, in der viele Jahrhunderte lang Orient und Okzident aufeinander trafen und die auch für den Nikolauskult eine Scharnierstelle darstellte, von der aus sich die Verehrung dieses Heiligen seit dem 8. Jahrhundert im Abendland ausbreitete.

Diese Wanderungen vollständig zu kartieren wäre ein umfangreiches Projekt, das in diesem Beitrag weder geleistet werden kann noch soll. Die Herausforderungen beginnen schon mit der Quellenlage, die im Griechischen sogar für byzantinistisch-hagiographische Verhältnisse kompliziert ist. Immerhin hat vor 100 Jahren Gustav Anrich eine kritische Edition der wichtigsten Texte aus dem ersten Jahrtausend vorgelegt, während die lateinischen Nikolausquellen in ihrer Vielfalt noch systematisch zu erschließen wären, gerade hinsichtlich der zahllosen in Liturgie, Meditation und Unterweisung verwendeten Sammlungen von Heiligenviten, denen als Gebrauchstexte eine spezifische Fluidität eignet.¹⁰ Es mag an dieser schwierigen Quellenlage, aber auch an den vielfachen Überlagerungen und Anreicherungen der Gestalt des Heiligen durch Begleiter, Bräuche und Säkularisate liegen, dass eine historisch-theologische Nikolausfor-

⁸ Vita per Michaëlem 25–27 (BHG 1348; *Anrich*, a.a.O. 126,1–127,8). Nikolaus ist hiernach nicht selbst theologisch produktiv, sondern wirkt vor allem als Bewahrer der Lehre der Väter (126,19: ἐν ὅροις εὐσεβείας μένειν δεδιδαγμένος); Encomium Methodii 15 (BHG 1352z; *Anrich*, a.a.O. 159,31–160,21).

⁹ Vgl. *Heiser*, Nikolaus, 41.

¹⁰ Einen Überblick bieten BHG II 1347–1364n (mit *Novum Auctarium* 1348–1364z) und BHL 6104–6221 (mit *Novum Supplementum* S. 659–665).

schung derzeit kaum zu erkennen ist; Lothar Heisers Buch »Nikolaus von Myra. Heiliger der ungeteilten Christenheit« (vor allem aus byzantinistischer Sicht wertvoll) und die Studie von Charles W. Jones über »Saint Nicholas of Myra, Bari, and Manhattan. Biography of a Legend«, beide aus dem Jahr 1978, sind rühmliche Ausnahmen einer (auch) religionsgeschichtlichen Beschäftigung mit der Gestalt des Nikolaus, während sich die Mehrzahl neuerer Bücher auf die sich um ihn rankenden Bräuche konzentriert.¹¹

Diese Perspektive kann und will ich hier nicht verfolgen, ebenso wenig wie die überreiche Nikolaus-Ikonographie, zumal in den orthodoxen Traditionen; das wäre ein eigenes Thema, das zudem erst kürzlich (vor allem anhand von Beispielen aus der russisch-orthodoxen Ikonographie) in einem schönen Band unter dem Titel »Nikolaus. Ein Heiliger für alle Fälle« behandelt worden ist.¹² Ich möchte stattdessen zunächst in einigen Schritten die Herausbildung der byzantinischen Nikolaus-Hagiographie bis zur ersten umfassenden Vita aus dem 9. Jahrhundert skizzieren, sodann den Reliquien des Heiligen ins Abendland folgen, wobei besonderes Augenmerk der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine gelten soll, und schließlich einige Sondierungen im reformatorischen Umgang mit Nikolaus vornehmen. Das ist ein anspruchsvolles Unterfangen. Der hagiographische Comment gebietet es, zu betonen, dass damit ein umfangreiches Thema nur in aller Vorläufigkeit und daher unangemessen verkürzt in den Blick genommen werden kann und dass es sich erst noch erweisen muss, ob es eine gute Idee war, ausgerechnet mich mit dieser Aufgabe zu betrauen, weil ich der Größe des Gegenstandes aller Voraussicht nach nicht gewachsen sein werde; da es aber noch keine vollständige Darstellung des Themas gibt und jemand den Job ja erledigen muss, werde ich nun mit Furcht und Zittern ans Werk gehen. So ungefähr äußerte sich der Verfasser der prämetaphrastischen *Vita compilata*, um sodann die umfangreichste byzantinische Nikolausvita überhaupt zu schreiben, deren Prooemium als Musterbeispiel hagiographischer Bescheidenheitstopoi gelten darf, die freilich nicht den Blick davon ablenken sollten, dass der Hagiograph sich sehr wohl bewusst ist, was für einen überragenden Stoff zu

¹¹ Vgl. vor allem *Mezger*, Zwischen Kult und Klamauk, und die aufgrund ihrer Materialfülle immer noch unverzichtbare, wenn auch in vielen Einzelheiten korrekturbedürftige Untersuchung von *Meisen*, Nikolauskult.

¹² *Haustein-Bartsch*, Für alle Fälle; der hierin enthaltene Aufsatz von *Grünbart*, Byzantinische Tradition summiert sehr gut den historischen Wissensstand über Nikolaus von Myra; *Bachmann*, Wundertäter bietet darüber hinaus eine gute Einführung in die einschlägige Ikonographie (insbesondere mit Bezug auf Russland, Griechenland und Siebenbürgen).

behandeln er das Privileg hat.¹³ Mein Ziel ist weitaus bescheidener: Vorgelegt werden soll nicht mehr und nicht weniger als eine theologische, hagiographische und – soweit das in diesem Rahmen möglich ist – konfessionsvergleichende »new perspective on Samichlaus«.

II. KONTAMINIERTHE HEILIGE – VON MYRA UND SION BIS ZUM METAPHRASTEN

Beginnen wir mit der einfachen Frage, was wir eigentlich von unserem Protagonisten wissen. Die Antwort ist ebenso einfach: so gut wie nichts – jedenfalls wenn wir nach historischen Informationen über Nikolaus von Myra suchen. Weder die beträchtliche historiographische Überlieferung des spätantiken Christentums noch die Teilnehmerlisten des Konzils von Nizäa helfen uns hier weiter. Das gilt auch für das Christentum in Myra in Lykien im Südwesten Kleinasiens, einer in Meeresnähe gelegenen Handelsstadt, die in der Spätantike bis zur arabischen Expansion eine Phase wirtschaftlicher Prosperität erlebte: Zwar hat man archäologisch sechs Kirchen in der Stadt lokalisieren können,¹⁴ was belegt, dass hier eine erkleckliche Anzahl Christen lebte. Aber von einem Bischof Nikolaus hören wir vor dem 6. Jahrhundert nichts. Immerhin hat man aus der Beobachtung, dass seit dem 5. Jahrhundert lykische Christen auffallend häufig den Namen Nikolaus trugen, den vorsichtigen Schluss gezogen, dass den frühesten schriftlichen Quellen eine lokale Verehrung des Heiligen vorausliegt;¹⁵ das legt auch das schlichte Faktum einer Gedenkstätte

¹³ Vita compilata 1–10 (BHG 1348c; *Anrich*, Hagios Nikolaos I, 211–215). Der Topos, es mit einem Stoff zu tun zu haben, dem selbst ein Homer nicht gewachsen wäre, findet sich wiederholt in der spätantiken Hagiographie; vgl. z.B. Hieronymus, Vita Hilarionis 1,4 (*Leclerc/Morales*, Jérôme, 212,10–12); Sulpicius Severus, Vita Martini 26,3 (*Fontaine*, Sulpice Severe, 312); dazu *Gemeinhardt*, Verlegenheiten, 293–297. Zur Weiterverwendung und Fortentwicklung solcher Topoi in der byzantinischen Hagiographie vgl. *Pratsch*, Topos, 22–32.

¹⁴ *Grossmann/Severin*, Lykien, 3–13.

¹⁵ So *Heiser*, Nikolaus, 12f. (ohne Beleg; Einzelheiten bietet *Anrich*, Hagios Nikolaos II, 449–454). Die wenigen Dutzend überhaupt bekannter Namen sind gegenüber den Zehntausenden von Christen, die seinerzeit in der Region gelebt haben müssen, freilich eine wenig aussagekräftige Stichprobe, die zumal nicht einen sozialen Querschnitt der christlichen Bevölkerung widerspiegeln dürfte. Zudem mahnt zur Vorsicht, dass ein anderer Nikolaus von Myra, ein Rhetor des späten 5. Jahrhunderts, in seinen Schulschriften keinerlei Anzeichen erkennen lässt, dass er Christ wäre (vgl. dazu *Stegemann*, Nicolaus, 425 und jetzt *Gibson*, Nicolaus). Das ist zwar nicht ausgeschlossen (auch sein etwas jüngerer Zeitgenosse Priscian, der Anfang des 6. Jahrhunderts in Konstantinopel als Grammatiker wirkte, gibt sich in seinen Unterrichtswerken nicht selbst als Christ zu erkennen; vgl. *Gemeinhardt*, Das lateinische Christentum, 381f.), es ist aber Vorsicht geboten, aus bloßen Namensnennungen allzu weitreichende Schlussfolgerungen zu ziehen.

nahe, über deren Alter aber keine Auskunft zu erhalten ist. Sicherem Boden betreten wir hier erst mit der Vita des Abtes Nikolaus von Sion, die bald nach 564 (dem Todesjahr des späteren Bischofs von Pinara) abgefasst wurde und der sich entnehmen lässt, dass im frühen 6. Jahrhundert in Myra eine Kirche zu Ehren des heiligen Bischofs bestand. Genauer gesagt ist von einem »Martyrion« die Rede, also von einer vor den Toren der Stadt gelegenen Gedenkstätte, die den Märtyrern der Stadt gewidmet gewesen war und in der man nun auch das Grab von Nikolaus besuchen konnte.¹⁶ Aufschlussreich für die überregionale Bedeutung dieser Kirche ist die Notiz in der Vita des Sioniten, dass sich die Synode der lykischen Bischöfe hier versammelte, nicht in der Bischofskirche in der Stadt. Diese Zusammenkunft fand am »Rosalienfest« statt – einem ursprünglich paganen Frühlingsfest, das sich erstaunlicherweise mit dem Todestag des »Vorvaters« (προπάτωρ) am 6. Dezember, also im Winter, verbunden zu haben scheint.¹⁷ Nikolaus von Sion starb nur wenige Tage nach der erwähnten Synode, am 10. Dezember 564, und die Nähe dieser beiden Todestage dürfte die spätere Überblendung und Verbindung zweier Nikolaustraditionen befördert haben. Im 6. Jahrhundert können wir also vom Gedenken zweier unterschiedlicher, allerdings in den Quellen miteinander erwähnter Nikoläuse in Lykien ausgehen.

Sicheres Wissen über die Biographie des Bischofs von Myra ist darüber hinaus nicht zu erlangen. Nicht nur die erwähnte orthodoxe Glaubenshaltung muss nach Lage der Dinge als Konjektur gelten, auch seine Beteiligung am Kampf gegen das »Heidentum« dürfte legendär sein. Obwohl die traditionellen griechischen und römischen Kulte am Ende des 4. Jahrhundert von Kaiser Theodosius untersagt worden waren, blieben sie vielfach noch bis zur Zeit Justinians bestehen, bevor konsequent und bisweilen auch gewaltsam gegen pagane Kultstätten vorgegangen wurde. Die Zerstörung des

¹⁶ Das μαρτύριον τοῦ ἁγίου καὶ ἐνδόξου Νικολάου ist erstmals bezeugt in Vita Nicolai Sionitae 8 (BHG 1347; *Anrich*, Hagios Nikolaos I, 9,2), als Martyrion des Kriskes und Dioskorides dann in der etwa zeitgleichen Praxis de stratelatis 6 (*Anrich*, a.a.O. 69,12f.). Aus dieser Bezeichnung und aus dem Umstand, dass Nikolaus offenbar nicht in der Bischofskirche in der Stadt begraben worden war, meint *Heiser*, Nikolaus, 13 folgern zu dürfen, dass er tatsächlich eine Gestalt der Verfolgungszeit war. Zu neueren Forschungen in Bezug auf das Nikolausgrab, u.a. zur Frage, ob einer der erhaltenen spätantiken Sarkophage dem Heiligen zugeordnet werden kann, vgl. *Niewöhner*, Grab des Hl. Nikolaus (der eine solche Möglichkeit nicht gegeben sieht).

¹⁷ Vita Nicolai Sionitae 76 (*Anrich*, Hagios Nikolaos I, 52,25–27); zum Rosalienfest und zu den möglichen Hintergründen eines Übergangs vorchristlicher Frühlingsfeiern auf den Festtag eines Heiligen im Winter vgl. *ders.*, Hagios Nikolaos II, 443–449; *Phillips*, Rosalia.

Tempels der Artemis ist fester Bestandteil der späteren Nikolausviten.¹⁸ Aber schon in der Vita des Nikolaus von Sion wird als erstes Wunder von der Fällung einer heiligen Zypresse in Plakoma nahe Myra berichtet, die der Regionalgöttin von Lykien, der Artemis Eleuthera, geweiht war und in der noch ein Dämon hauste¹⁹ – die Depotenzen der traditionellen Götter zu Dämonen ist ein bekannter Topos der frühchristlichen Apologetik. Dabei erfährt der Abt Nikolaus, dass schon einmal versucht worden war, den Baum zu fällen – erfolglos, denn der Dämon habe dem Angreifer die Axt entwunden und ihn getötet.²⁰ Diese Geschichte scheint freilich nicht erst auf christlichem Mist gewachsen zu sein: Schon eine Münze aus der Zeit Kaiser Gordians (238–244) zeigt eine ähnliche Szene, in der die Göttin Artemis zwei Männer, die ihren Baum absägen wollten, mit Feuerzungen zurücktreibt.²¹ Es mag sein, dass diese Episode in der Vita des Abtes Nikolaus verarbeitet wird; und die hartnäckigen Widerstände von Dämonen gegen den Heiligen sind möglicherweise auf diesem Wege in die älteste Vita über Nikolaus *von Myra* gelangt, nämlich in die *Vita per Michaëlem* aus dem 9. Jahrhundert, die vom (letztlich vergeblichen) Kampf der Dämonen gegen den Heiligen berichtet:

Die Dämonen, die der Heilige vom Altar der Artemis vertrieben hatte, kämpften zeit seines Lebens gegen ihn an und waren doch nicht stark genug, sich mit Bösem an ihm zu rächen. Weil sie ganz mit den Gedanken an das erlittene Unrecht angefüllt waren, verschoben sie ihre Bosheit auf später; voller List sannen sie darauf, unter Ausnutzung jener, die zum Heiligen pilgerten, mit ihrer Schlechtigkeit sowohl gegen den überall berühmten Tempel (sc. die Kirche Hagios Nikolaos) als auch gegen die in ihm aufbewahrten Gebeine zu prahlen.²²

Der Bischof übernimmt hier postum die Funktion der Asketen und Wüstenväter des 4. Jahrhunderts,²³ die Dämonen (als Überbleibsel der alten Götter) im Zaum zu halten und damit die Welt zu zivilisieren, ja mehr noch: dauerhaft zu christianisieren.

¹⁸ Z.B. in der Vita per Michaëlem 29 (*Anrich*, Hagios Nikolaos I, 127,23–128,13).

¹⁹ Vita Nicolai Sionitae 15–19 (*ders.*, a.a.O. 16–20); hierzu *ders.*, Hagios Nikolaos II, 224–226.

²⁰ Vita Nicolai Sionitae 16 (*ders.*, Hagios Nikolaos I, 17,11–15).

²¹ Vgl. *ders.*, Hagios Nikolaos II, 225f.; eine Abbildung der Münze ist online zugänglich auf »Digital Historia Numorum« (<http://www.snible.org/coins/hn/lycia.html#Myra>).

²² Vita per Michaëlem 45 (*Anrich*, Hagios Nikolaos I, 136,3–9); Übersetzung nach Heiser, Nikolaus, 77. Vgl. auch den Bericht von der Zerstörung des Artemistempels in c. 29 (*Anrich*, Hagios Nikolaos I, 128,3–13).

²³ Hierzu vgl. Brakke, Demons, 213–239; Gemeinhardt, Demons, 558–560.

Aber Nikolaus kann mehr, und zwar nicht erst als Toter, sondern bereits als Lebender. Das Kernstück aller späteren Überlieferungen über den Bischof von Myra ist die *Praxis de Stratelatis*, die »Tat von der Errettung der drei Feldherren«²⁴. Der Text geht auf das 6. Jahrhundert zurück. Der Autor verlegt die Handlung zwar in die Zeit Konstantins (306–337), nimmt für die Darstellung aber Kompetenzen in Anspruch, die ein Bischof erst in justinianischer Zeit gegenüber Kaiser und Reichsverwaltung besaß. Konstantin schickt drei Feldherren – Nepotianos, Ursos und Herpylion –, um einen Aufstand in Phrygien niederzuschlagen. Sie landen des schlechten Wetters wegen in Andriake, dem Hafen von Myra, wo zwischen Soldaten und Stadtbewohnern Streit und Gewalt auszubrechen drohen. »Nikolaus, der heilige Bischof Gottes, der Hirte und Lehrer der dortigen heiligen Kirche«²⁵, eilt hinzu, trifft die Feldherren und bewegt sie dazu, ihre Soldaten im Zaum zu halten. Währenddessen erreicht Nikolaus die Nachricht, dass – nicht zufällig – in seiner Abwesenheit in Myra drei Männer durch den korrupten Statthalter hingerichtet werden sollen, obwohl sie unschuldig sind. Nikolaus eilt zurück, verhindert in letzter Minute die Exekution und kündigt an, den Statthalter beim Kaiser zu verklagen. Die Feldherren segeln unterdessen planmäßig weiter. Nachdem sie ihren Auftrag in Phrygien ausgeführt haben, erwartet sie nun in Konstantinopel dasselbe Schicksal: Verleumderisch werden sie bei Konstantin der Verschwörung bezichtigt, eingekerkert und schließlich zum Tode verurteilt. In höchster Not erinnern sich die drei des Bischofs von Myra und rufen ihn an:

Heiliger Nikolaus, wenn du auch fern bist, so sei doch nahe deine Fürbitte für uns; bei dem menschenfreundlichen Gott flehe für uns; »denn er erfüllt das Verlangen derer, die ihn fürchten, und ihr Flehen erhört er« (Ps 145,19). So werden wir durch deine Fürsprache aus der Lebensgefahr, die uns droht, errettet, und durch deine Großzügigkeit wird uns die Möglichkeit eröffnet, persönlich zu dir zu reisen und deine Heiligkeit zu ehren, gepriesener Vater.²⁶

²⁴ Text der ersten drei Rezensionen (BHG 1349z; 1350; 1350a) sowie zweier Fragmente bei *Anrich*, Hagios Nikolaos I, 67–96; zur Texttradition vgl. *ders.*, Hagios Nikolaos II, 30–57, zur Analyse des Inhalts *ders.*, a.a.O. 368–377. Der folgenden Darstellung liegt die am weitesten verbreitete Rezension I zugrunde. Eine Übersetzung bietet *Heiser*, Nikolaus, 47–55.

²⁵ *Praxis de Stratelatis* 3 (*Anrich*, Hagios Nikolaos I, 68,8f.): ὁ ἅγιος τοῦ θεοῦ ἐπίσκοπος Νικόλαος, ὁ τῆς ἐκεῖσε ἀγίας ἐκκλησίας ποιμὴν καὶ διδάσκαλος. Vgl. ebd. 6 (69,8): ὁ ἀγιώτατος und *ders.*, a.a.O. 9 (70,24): ὁ ὁσιος ἀνὴρ usw.

²⁶ *Praxis de Stratelatis* 19 (*Anrich*, a.a.O. 74,9–15): Ἅγιε Νικόλαε, εἰ καὶ πόρρωθεν ἡμῶν εἶ, ἀλλ' ἐγγὺς γένηται ἡ δέησις ἡμῶν, καὶ πρὸς τὸν φύλανθρωπον θεὸν βόησον ὑπὲρ ἡμῶν θέλημα γὰρ τῶν φοβουμένων αὐτὸν ποιήσει, καὶ τῆς δεήσεως αὐτῶν εἰσακούσεται ἵνα, διὰ

So geschieht es: Nikolaus erscheint Konstantin im Traum und befiehlt ihm, die drei Verurteilten freizulassen, sonst werde er selbst einen Angriff auf Dyrrhachium (Durazzo) führen und »zum großen König Christus gegen dich beten«²⁷. So geschieht es, und großes Lob für Gott und Nikolaus ist in aller Munde.

Dank dieser Geschichte von der zweifachen Errettung zum Tode Verurteilter gilt Nikolaus, soweit die hagiographische Tradition zurückreicht, als Helfer in der Not. Die *Praxis de Stratelatis* begegnet in den Hauptquellen der byzantinischen²⁸ und der lateinischen Nikolaus-Hagiographie²⁹, auf die noch ausführlicher einzugehen sein wird, und ebenso in der slawischen Nikolaus-Literatur, die hier nur erwähnt sei.³⁰ Die dem 9. Jahrhundert entstammende *Vita per Michaëlem*, der Prototyp aller weiteren Nikolaus-Viten, beginnt mit der Feststellung, dass es diese *Praxis* bereits gebe – sonst sei allerdings bisher nichts Verlässliches über den Heiligen geschrieben worden.³¹ Dem hilft der Verfasser – möglicherweise Michael Studites, der Biograph des Verteidigers der Bilderverehrung, Theodoros Studites³² – ab, indem er eine Reihe von Wundergeschichten einarbeitet, die er bereits als geformte Stücke, vielleicht sogar schon als Mirakelsammlung, vorgefunden haben mag.³³ Hier sind nun erstmals die Wunder

τῆς πρεσβείας σου ῥυσθέντες τοῦ ἐπικειμένου ἡμῖν κινδύνου, καταξιωθῶμεν αὐτοπροσάπως ἔλθεῖν καὶ προσκυνῆσαι τὴν σὴν ἀγιωσύνην, πάτερ δεδοξασμένε.

²⁷ *Praxis de Stratelatis* 20 (*Anrich*, a.a.O. 74,22–75,3): εἰ δὲ παρακούσης μου, πόλεμόν σοι συνάψω ἐν τῷ Δορραχίῳ, καὶ τὰς σάρκας σου τοῖς θηρίοις καὶ ὄρνέοις εἰς βρῶσιν παραδώσω, ἔντευξιν ποιησάμενος κατὰ σοῦ ἐπὶ τοῦ μεγάλου βασιλέως Χριστοῦ.

²⁸ Vgl. *Vita per Michaëlem* 31–33 (*Anrich*, a.a.O. 129,9–130,18); *Encomium Methodii* 19–32 (*ders.*, a.a.O. 161,16–167,20); *Vita compilata* 36–40 (*ders.*, a.a.O. 224,28–227,29); *Encomium Andreae Cretensis* 6 (BHG 1362; *ders.*, a.a.O. 424,12–17); *Vita per Metaphrasten* 17–27 (BHG 1349; *ders.*, a.a.O. 252,5–262,11). Vgl. hierzu und zu weiteren Rezeptionen in der byzantinischen Literatur *ders.*, *Hagios Nikolaos II*, 375f.

²⁹ So bereits in der frühesten lateinischen Nikolausvita: Johannes Diaconus, *Vita beati Nicolai episcopi* (BHL 6104; Boninus Mombritius, *Sanctuarium seu vitae sanctorum*. *Novam hanc editionem curaverunt duo monachi Solesmenses*, Paris 1910, Bd. II, 296–309, hier 302,8–305,52); Jacobus de Voragine, *Legenda aurea* 3 (*Hauptli*, Jacobus de Voragine, 134,7–138,2). *Meisen*, Nikolauskult, 56 identifiziert als ältestes Zeugnis für die Stratelatenlegende im Abendland ein Passional, dessen frühester Textzeuge im Jahr 842 geschrieben wurde (Landesbibliothek Karlsruhe, Codex Augiensis 32, fol. 32r–33r), dessen Grundbestand an Texten einschließlich dieser Nikolauslegende aber möglicherweise auf das 7. Jahrhundert zurückgeht (der Text ist ediert a.a.O. 527–530).

³⁰ Hierzu vgl. zuletzt *Bachmann*, *Wundertäter*.

³¹ *Vita per Michaëlem* 2 (*Anrich*, *Hagios Nikolaos I*, 114,12–15). Der Text der *Vita* ist bei *ders.*, a.a.O. 113–139 ediert, eine Übersetzung bietet *Heiser*, *Nikolaus*, 58–79.

³² Hierzu *Anrich*, *Hagios Nikolaos II*, 268–273.

³³ Vgl. *ders.*, a.a.O. 274. Die Mehrdimensionalität der Darstellung deutet bereits der Titel an: βίος καὶ πολιτεία καὶ μερικὴ θαυμάτων ἐξήγησις (*ders.*, *Hagios Nikolaos I*,